

Benützung des Werkes das Nachschlagen der Parallelstellen, erleichtert das Verständnis der Perikopen und vermittelt einen plastischen Überblick über das Lebenswerk des Erlösers. Ein ausführliches Parallelen- und Stellenverzeichnis (S. 1—13), gediegene kurze Anmerkungen zu den 272 Unterabschnitten und zahlreiche, im Text vermerkte Hinweise auf alttestamentliche Schriftstellen erhöhen die Verwendbarkeit des Buches.

Wer mit dieser Synopse arbeiten gelernt hat, wird sie als unentbehrliches Hilfsmittel nicht mehr weglegen, mag er sich ihrer nun als Wissenschaftler, Studierender oder praktischer Seelsorger bedienen.

Stift St. Florian.

Johannes Zauner.

Über das Ende der Zeit. Eine geschichtsphilosophische Meditation. Von *Josef Pieper*. (Hochland-Bücherei). (192). München 1950, Kösel-Verlag. Leinen geb. DM 6.80.

Das Buch behandelt einen Gegenstand, der jeden denkenden Menschen angeht und von dem auch Christus gesprochen hat. Es will den Trost aufzeigen, den der geoffenbarte Glaube dem Menschen in kritischen Zeitläufen gewährt. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Rundschreiben der beiden Generale des Dominikaner- und des Franziskanerordens aus dem Jahre 1255, die, gestützt auf Joachim de Floris, die Gründung der beiden Bettelorden als ein Vorzeichen des Weltunterganges ansahen. Zur selben Zeit bereitete sich Thomas von Aquin auf sein Lehramt vor.

Als störend empfindet man an dem Buch Piepers den übermäßigen Gebrauch der eckigen Klammern im Text, dann die vielen Fremdwörter, welche sich zum großen Teil leicht verdeutschten ließen. Daneben laufen neue deutsche Wörter wie: Verkahlung, Vernichtung, Verschwierigung u. a. Schade auch, daß Giambattista Vico so rasch abgetan wird. Man könnte seine Ansichten mit schönen Beispielen belegen, u. a. mit dem übersehenen Gerhoh von Reichersberg (gest. 1169), der in zwei vor Joachim de Floris erschienenen Schriften den Antichrist in Friedrich Barbarossa und den von ihm aufgestellten Gegenpäpsten erblickte. Auch die Herz-Jesu-Verehrung hat nach den an die hl. Margareta Maria Alacoque ergangenen Offenbarungen eschatologischen Charakter.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Von Petrus bis Pius. Bilder aus der Kirchengeschichte. Ein Werk- und Lesebuch. Von *Stephan Berghoff*. 8^o (312). Regensburg 1949, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 6.50. Halbleinen DM 7.80.

Der Verfasser bietet hier eine Kirchengeschichte, in der er in 25 Kapiteln das Wachsen und Werden des Gottesreiches auf Erden in gedrängter Form aufzeigt. In lebensnaher Gestaltung läßt er das Leben und Wirken bekannter geschichtlicher Größen erstehen, die ihrer Zeit den Stempel aufdrückten, ohne dabei die pragmatische Seite der Darstellung zu vernachlässigen. Bei Kirchengeschichten dieser Art kommt es ja weniger darauf an, wieviel gesagt wird, sondern wie es gebracht wird. In dieser Hinsicht hat Berghoff eine glückliche Hand. Seine Schreibweise ist zügig, klar und packend. Bei dem noch immer herrschenden Mangel an Lehrbüchern wird vorliegendes Werk vor allem den Katecheten in den Haupt- und Fortbildungsschulen sowie den Jugendführern gute Dienste leisten. Aber auch als Hauslektüre wird diese Arbeit, die der Verfasser selbst als „Werk- und Lesebuch“ bezeichnet, viel

Licht und Klarheit über die ursächlichen Zusammenhänge der göttlichen und menschlichen Kräfte in der Geschichte der Kirche Christi bringen. Berghoff geht auch den verfänglichen Kapiteln nicht aus dem Wege, was seine Arbeit um so wertvoller macht, als dadurch die vielen Vorurteile namentlich Halbgebildeter überzeugend entkräftet werden.

Linz a. d. D.

Josef Fattinger.

Gregor der Große. Das Leben des heiligen Benedikt. Eingeführt und übertragen von P. Franz Faessler, Benediktiner von Engelberg. (Verpflichtendes Erbe, Bd. 17. Gruppe: Christliches Altertum. Herausgeber: Dr. P. Franz Faessler.) Kl. 8^o (66). Luzern 1949, Rex-Verlag. Geb. Sfr. 2.80

Anselm von Canterbury. Mystisches Beten. Proslogion und ausgewählte Gebete. Übersetzt und eingeleitet von P. Alfons Kemmer O. S. B. (Verpflichtendes Erbe, Bd. 19/20. Gruppe: Christliches Mittelalter. Herausgeber: Prof. Dr. Raymund Erni.) Kl. 8^o (72). Luzern 1949, Rex-Verlag. Geb. Sfr. 3.50.

Angeregt durch die Väter des Orients, unternahm es auch Papst Gregor der Große, in seinen „Dialogen“ das Leben von Heiligen des Abendlandes darzustellen. Er schrieb als Kind seiner Zeit in einer frischen, manchmal freilich auch etwas wundersüchtigen Art. Im zweiten Buch der „Dialoge“ schildert uns der eifrige Anhänger des heiligen Ordensvaters Benedikt dessen Leben in gewinnender Weise. Die deutsche Übersetzung ist sehr gut gelungen. Als Einleitung und Abschluß sind dankenswerterweise kurze Ausführungen über Gregor den Großen selber und die Besonderheit des zweiten Buches der „Dialoge“ angefügt.

Die Gebete Anselms von Canterbury entstanden meist auf Bitten seiner Schüler. Anselm war wirklich ein Meister in der Kunst des Betens. Die Veröffentlichung des Proslogion und einiger schöner Gebete aus dem reichen Schatze Anselms ist daher sehr zu begrüßen. Nicht ohne Grund warnt der Herausgeber im Vorwort davor, den ontologischen Gottesbeweis im Proslogion als philosophischen Schluß aufzufassen. Nur für den mystischen Beter ist er einleuchtend und berechnet.

So hat durch diese beiden Kleinbände die vom Rex-Verlag, Luzern, anerkennenswerterweise herausgebrachte Reihe „Verpflichtendes Erbe“ eine weitere wertvolle Bereicherung erfahren.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger.

Das Erbe eines großen Herzens. Studien zum franziskanischen Ideal. Von Laurentius Casutt OFM. Cap. 8^o (222). Graz-Salzburg-Wien 1949, Verlag Anton Pustet. Halbleinen geb. S 26.—

Wenn auch der Verfasser sich mehr auf die bereits vorhandene Literatur stützt als auf Quellen, so ist es ihm trotzdem gelungen, das Bild des Poverello erneut in wirklichkeitsnahen Farben vor unser geistiges Auge zu stellen. Das Buch ist gewinnend, wahrheitsgetreu und doch nicht schwärmerisch in allen Abschnitten, ob es sich nun um die Besprechung des ursprünglichen Ideals oder die Persönlichkeitsgestaltung aus franziskanischem Rittergeist handelt. Man spürt es, daß die Mitglieder dieses Ordens heute noch unter den Spannungen und Konflikten leiden, die durch die Eigenart und Neuheit des franziskanischen Gedankengutes gegeben sind, wenn der Autor S. 121 schreibt: „Wie stark das Ideal der Ablehnung der Wissenschaft heute noch des Franziskus Brüder be-